

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Der Berggeist warnt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430439>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Frau Stadtrichter:** „Warum au e so bi-  
trieb, Herr Feusi? 's gab ja ur's  
Sechsilüüte, da sötti jede recht Zü-  
cher fröhli sy.“

**Herr Feusi:** „Und grad wegem Sechsi-  
lüüte belendet's mi e so. Denked Si nu,  
das sei 's leicht womer syrid. Künftig  
hönned mr denn am leerä Taape lunge.  
Mit dene Zoutesselenä, dem Nachsechsi-  
lüüte seigis nüüd meh. Die Zeust lööfid  
sich uf, ihres Vermöge werdi verkonfiszirt  
für dr erst Mai, ihri Zoutshüer thüeg  
mr usstopie oder stedtis is Landesmuseum;

churz Alles das Ehrwürdig und Guet, du ewem alte liebe Züri verchwind  
für alli Ebigkeit und uns und Ame. Und da, meined Si, sötti mr nüüd  
brieggä?“

**Frau Stadtrichter:** „Wo woll, briegged Sie nu, Verehrtsü, ich willene  
helfä, wenn Sie das tröchtet. Aber ich weiß na en besserä Trocht.“

**Herr Feusi:** „Bitti, säged Si's dä doch ä!“

**Frau Stadtrichter:** „Gönd Sie rüebig am Mändig uf d'Zout, Hr. Feusi,  
und trinked Sie und essed Sie so viel se Si freut und thüend Si gar nüüd  
drglychä, als sei das 's leicht Sechsilüüte und denn mached Sie fröhli die  
Umzügl vu de Herrä Zeuserä mit und ich wette druf, wenn die Häbers  
Demokrat, die strahlige Sozialdemokrat und die verfluemeredä Anarchiste  
giehnd, daß es uf de Zeustä gnueg z'häflä und z'hüggelä git, denn wird  
's Sechsilüüte nüüd abgkafft. Verlönd Si si druf!“

**Herr Feusi:** „Danenä, danenä, Verehrtsü, das ist würlki en her-  
zereuedä Trocht. Wi Gocht, i will am Mändig nach alter Väter Sitte  
wieder yhaue! I bi scho sid acht Tage druf vorbreitet.“

### Der Berggeist warnt.

Ma! — ihr tapfern Alpenfexen!  
Beginnt ihr wieder aufzuklettern?  
Damit euch meine muntern Hexen  
In dunkel tiefen Abgrund schmettern?  
Wer so verwegen frucht nach Oben,  
Mit meinen Mächten sich will messen,  
Der kann sich nie mehr selber loben,  
Und And're werden ihn vergessen.

### Das zeitgemäße Dienstmädchen

oder

#### Die modernisirte Haushaltungsassistentin.

Sie soll nicht nur äußerlich zartbeleidet, sondern auch innerlich zart-  
belaitet sein und weder lächeln noch die Nase rümpfen, wenn sie merkt, daß  
die junge Hausfrau nichts vom Hauswesen versteht. —

Sie soll auf zahlreichen Ausgehtagen beharren, damit die Madame  
zum Dabeimbleiben und zur Häuslichkeit gezwungen ist. —

Sie soll sich auf die Meteorologie verstehen, damit sie das Wetter  
für die Wasche prognostizieren kann. —

Sie soll französisch, eventuell englisch können, um die Fremden an der  
Hausthüre mit Obie zu empfangen. —

Sie soll das Rechnen und die Buchhaltung aus dem Fundament ver-  
stehen, da sich die Frau mit derartigen Bürgerlichkeiten nicht befassen kann.

Die Genealogie (auch nach der bimetalistischen Richtung hin) soll ihr  
über die ganze Familie vertraut sein, damit sie wisse, wie man diesen und  
jenen, namentlich ältere Tanten, zu behandeln hat. —

Sie soll immer über einigen Baarfonds oder ein Contocorrentbüchlein  
verfügen, da auch den besten Herrschaften manchmal das Kleingeld ausgeht.

Ist eine Uhr oder sonstwas ins Leihhaus zu befördern, so verlangt  
es das Bartgefühl, daß der Name der Herrschaft gedeckt bleibt. —

Hat dagegen das Dienstmädchen selbst eine goldene Uhr oder ein  
Bracelet im Besitz, so soll sie es sich zur Ehre anrechnen, solche Dinge etwa  
auf einen Abend der Gebieterin abzutreten. —

Hat das Mädchen in der Küche militärischen Empfang, so versteht es  
sich von selbst, daß von der Herrschaft angeklöpft wird. —

Namentlich ist dies zu beachten, wenn der Hausherr selbst Gemeiner  
und der Küchenchef sein Vorgesetzter ist. —

Dagegen soll das Dienstmädchen genau über den Werth der Waffen-  
gattungen und namentlich über die Vorzüge der Spezialwaffen unterrichtet  
sein. —

Merkt das Mädchen, daß die Herrschaft aus naheliegenden Gründen  
sich ohne Gehülfin, allein zu befehlen suchen will, so soll sie so vorsichtig  
und delikat sein, selber ihre Demission einzureichen.

### Auch ein Grund.

**Instruktor:** „Was het das für en Zweck, daß me liegend lernt  
schieße?“

**Rekrut:** „Daß me glych gege Zind cha kämpfe, wenn me scho chly  
z'viel g'lade het.“

### Vom Bösen Gutes lernen.

Sind wir vor Hunger desperat,  
So geht's an's Unterliegen;  
Der Teufel, wenn er Hunger hat,  
So frist er bitt're Fliegen.

### Zeit ist Geld.

**Rudolf:** „Vater! der Schneider ist da mit der Rechnig für die lezti  
Summerb'leidig.“

**Vater:** „„Zeit ist Geld!“ — Er soll Zyt näh, bis i Geld ha.“

### Einflußreich.

**Hans:** „Wer ist denn jener verkommene Mensch in der Ecke?“

**Sämel:** „Das ist der einflußreichste Mann in der Gemeinde.“

**Hans:** „Kann nicht sein!“

**Sämel:** „Warum denn nicht? Hat er doch seinen sämtlichen  
Reichthum durch die Rehle fließen lassen.“

### Zur Wohnungsnot.

**Rudi:** „Aber Benz, vor eme Johr hest mer gleit, du heigist das  
Gus la boue, jekt chlagt, du findist kei Obdach, du hest mi doch au agloge.“

**Benz:** „Bhüet mi Gott, i ha's la boue, denn i ha keis Recht gha,  
bergege z'opponire.“

### Briefkasten der Redaktion.



**S. M. i. G.** Davon wird wohl kaum die Rede sein, daß Zürich am nächsten Montag sein letztes Sechseläuten feiert; da wären andere Anstrengungen gemacht worden, als die bloße Arrangirung der Bummel der Zinsie. Hoffentlich wird künftig dieses Frühlingstfest etwas hinaus-  
verlegt und entwickelt sich dann daraus ein Groß-Zürich würdiges historisches Fest mit Festspiel etc. — **L. J. i. G.** So viel wir hören, ist das Pulverhorn Wilhelm Tell's noch Freitag und Samstag in der Montre bei Herrn Weber-Miesch an der Bahnhofstraße zu sehen; später wird es dem Landesmuseum übergeben. — **S. i. K.** Die Uterer sind doch gemüthliche Leute; sie haben am 30. März sogar das 10 jährige Bestehen ihres Kleinviehmarktes gefeiert. Hoffentlich ist dabei auch für das Kleinvieh etwas abgefallen. — **E. D. i. S. G.** Zu der That fehlt uns die Zeit, Brieft zu schreiben und deßhalb haben wir den Brief-  
kasten eingerichtet. Daß uns Ihre Zusendungen stets willkommen sind, dieser Ver-  
sicherung bedarf es wohl nicht. Also nur den rechten Stoff finden. Der 28. März hat Sie irreführt. Falb behielt Recht. Gruß. — **R. B. i. R.** Ob der Unfel auch oder böse, kann uns nicht rühren, er soll anderswo ankopien. — **Spatz.** Ihrem Wunsche wurde schnelligt nachgelebt, denn wir haben den Mann würlki schon genug „beherzigt“. Schönen Gruß. — **H. i. Fr.** Diesen Kung haben Sie schlechtes Wetter gepreicht; solche Dinge interessieren hier nicht das Mindeste, so wenig der betreffende König, als die Jungfrau Vanderbilt. — **K. i. Prag.** Mit dem Gedichte wurde nach Ihrem Wunsche verfahren; Sie können beruhigt auf-  
athmen. — **Alte Schnecke.** Haben Sie nicht beachtet, daß schon Einer eine solch' böshaste Anwendung hatte, wie Sie? — **Datter.** Nein, so blutwürdig wird Rüßli wohl nicht sein, daß er „die Berner dorren bindet, siedet, bratet, röstet, schindet,“ auch wenn es wirklich auf seinem Programm zu lesen steht. In Bern aber wäre es für Sie jedenfalls noch gefährlicher, wenn wir die Strophe abdruck-  
ten, drin zu lesen: „wo die Alkohöler wimmeln, Studenten ihre Zeit verlämmeln.“  
Schönen Sie Ihr junges Leben. — **Origenes.** Der nöthige Auftrag wurde erteilt und das Gewünschte wird Ihnen zugehen. Weiteres stets willkommen. — **L. S. i. U.** Die nach dem Leben modellirte Büste von Gottfried Keller wird hoffentlich für unser Rathhaus erhalten bleiben. Unterhandlungen sind, wie wir zu unserer Freude vernehmen, bereits mit dem Bildhauer, Hrn. Kesting, eingeleitet. — **M. R. i. A.** Ein Brief von dem genannten Herrn ging uns bis zur Stunde nicht zu; aber Ihrem Wunsche steht nichts im Wege, sofern Sie uns, wie ge-  
wöhnlich, Rechnung zukommen lassen. — **Peter.** Ja, ist schon recht; aber wenn zwei daselbe thun, ist es doch nicht daselbe. Gruß. — **? i. B.** „Er hätte sich für gutes Geld vielleicht doch gerne sehen lassen.“ Das sieht denn doch zu bezweifeln und fällt deßhalb Ihr Gedicht der Vernichtung anheim. — **O. P.** Wenn das Büßel gern a's Sechsilüüte gab, so sötti de Batter da nüüd de Hinder-  
lig sy. 's häd scho mängs jungs Waitli ame so e Zeit en Ma überdu und  
mänge junge Onab en Alf für sis Lebe lang. — **M. J.** Besten Dank für die  
freundliche Anerkennung. Der Mann hatte es auch verdient. — **Rollenbutz.**  
In unserm Verlage erscheint das Sechseläutenblatt „Die Klatschbäse“. Sie können  
es am Samstag früh 8 Uhr à 50 Cis. durch unsere Expedition beziehen. Die  
weitere Sechseläutenliteratur erscheint in andern Offizinen. — **L. M. i. U.** Die-  
ser Schriftsteller lebt in prächtigen Verhältnissen. Er besitzt ein prachtvolles Land-  
haus am Starnbergersee und ist über „alle Maße“ glücklich. Näherer Adresse bedarf  
es nicht. —